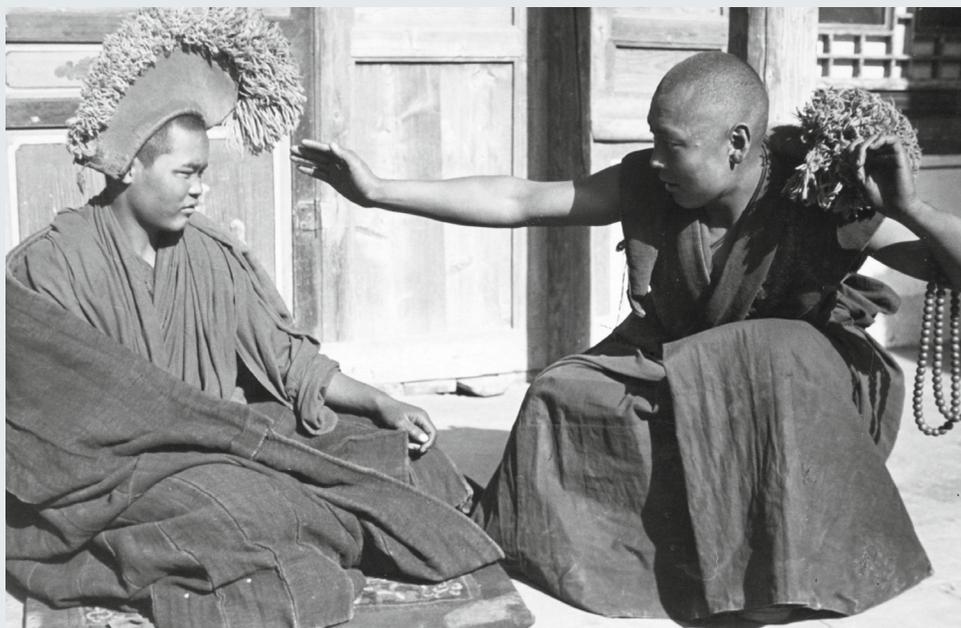




Joachim G. Piepke [Hrsg.]

P. Johann Frick SVD: Mao schlief in meinem Bett

Erinnerungen eines Chinamissionars 1931–1952



Editor: Anthropos Institut e.V.
Arnold-Janssen-Str. 20
D-53757 Sankt Augustin
Germany

Collectanea Instituti Anthropos | 52



Joachim G. Piepke [Hrsg.]

P. Johann Frick SVD: Mao schlief in meinem Bett

Erinnerungen eines Chinamissionars 1931–1952



ACADEMIA

© Titelbild: Mönche des tibetischen Gelben Klosters Kumbum, Qinghai 1938.
Foto Matthias Hermanns (Archiv des Anthropos Instituts).

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-89665-911-8 (Print)

ISBN 978-3-89665-912-5 (ePDF)



Onlineversion
Nomos eLibrary

1. Auflage 2020

© Academia – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Baden-Baden 2020. Gedruckt in Deutschland. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Besuchen Sie uns im Internet
www.academia-verlag.de

Vorwort

Johann Frick schrieb die erste Fassung des Berichts 1979. Im Lauf der folgenden 20 Jahre hat er ihn mehrmals handschriftlich ergänzt und erläutert. 1989 verfasste er im Telegrammstil eine neunseitige Ergänzung dazu, „in Eile geschrieben“; schließlich gehören zum Textkorpus noch mehr als zehn Seiten teils handschriftliche, teils maschinenschriftliche „Anmerkungen“ zu den „Kansu Notizen“, deren Verfassung sich zeitlich nicht einordnen lässt.

Der vorliegende Text der „Kansu Notizen“ wurde von Anton Quack aus den genannten Unterlagen zusammengestellt, redigiert und mehrmals korrigiert (abgeschlossen 2008). Nach Möglichkeit wurden nur orthographische und grammatikalische Fehler korrigiert, die stilistische Eigenart des Textes wurde, wenn eben möglich, erhalten. Eindeutige Doppelungen wurden vermieden, ganz ließen sie sich nicht ausschließen. In die Abfolge des Textes wurde nur sehr behutsam eingegriffen, etwa wenn verstreute, aber thematisch zusammengehörende Textteile zusammengeführt wurden; das gilt besonders für den Abschnitt „Nachträge und Erläuterungen“ im Anhang. Um die Lesbarkeit zu verbessern, wurden einige Informationen und Ergänzungen von Johann Frick oder Anton Quack in einem eigenen Anhang zusammengefasst, neben dem erwähnten Abschnitt etwa eine Liste der erwähnten Mitbrüder mit ihren Daten, eine Liste der Ortsnamen und Erläuterungen zu einigen der genannten Personen, die Johann Frick separat abgelegt hatte; schließlich Auszüge aus Briefen von Johann Frick in seine Heimat (1931–1937).

Das von Johann Frick 1986 verfasste Manuskript der Tsinghai Notizen wurde 1988 im Anthropos Institut elektronisch erfasst. In den folgenden Jahren bis 1998 hat Johann Frick den Text immer wieder gelesen, korrigiert und ergänzt.

Die vorliegende Fassung wurde 2003 von Anton Quack zusammengestellt und redigiert. Sie folgt eng der ursprünglichen Vorlage, d.h. nur offensichtliche orthographische und grammatikalische Fehler wurden beseitigt, der Stil des Autors – gelegentlich ein Telegrammstil – blieb, soweit möglich, erhalten. Die Rechtschreibung wurde den derzeit geltenden Richtlinien im deutschen Sprachraum angepasst. Bei der Wiederaufnahme des Manuskripts 2020 habe ich kleine inhaltliche Korrekturen und ergänzende Erläuterungen vorgenommen, um die Lesbarkeit des Textes zu erhö-

Vorwort

hen. Daten der erwähnten Mitbrüder in China (Vorname, Geburts- und Todesjahr) wurden ergänzt. Die Schreibweise der chinesischen Namen (Personen- und Ortsnamen) wurde, soweit möglich, vereinheitlicht nach Maßgabe des „Catalogus SVD“, der Anhang liefert eine entsprechende Referenzliste.

Inhaltlich wurde das Manuskript behutsam überarbeitet, einige Wiederholungen der besseren Lesbarkeit halber gestrichen. Stilistisch wurde Fricks kurzer Telegrammstil etwas ausgeweitet, um inhaltliche Zweideutigkeiten zu vermeiden. Beibehalten wurden die antiquierten „e“ im Auslaut wie in „dem Baume“, „dem Lande“; außerdem einige Eigenarten des alemannischen Wortschatzes wie beispielsweise „Stanzerl“. Ausdrücke aus der Ordenstradition und der chinesischen Umwelt, die für Johann Frick selbstredend waren, wurden erläuternd in Fußnoten gesetzt.

Die „Notizen“ spiegeln eine faszinierende Welt chinesischer Vergangenheit wider, wie sie in einfühlsamer Weise von Johann Frick erfahren und reflektiert wurde. Die Missionare standen einerseits unter dem (für sie oft selbstverständlichen) Druck römisch-katholischer Vorschriften wie beispielsweise das Mitführen eines symbolischen Altarsteins, um die Gültigkeit einer Messzelebration zu gewährleisten, andererseits empfanden sie viele Vorschriften als realitätsfremd gegenüber der chinesischen Kultur wie das explizit vernehmbare „Ja“ der Braut bei der Trauung. Denn die Braut durfte nach alter chinesischer Tradition kein einziges Wort am Hochzeitstag sprechen, um das Glück ihrer zukünftigen Ehe nicht zu gefährden. Der Zwiespalt zwischen formaler Vorschrift und menschlicher Empathie führte dazu, dass die Tsinghai-Missionare einen Reflexionszirkel gründeten, in dem sie ihre Erfahrungen und Überlegungen untereinander diskutierten und z.T. in einem Mitteilungsblatt mit dem Titel „Am blauen See“ festhielten. Leider sind die Exemplare dieses Blattes auf Grund der politischen Umstände vollständig verlorengegangen bzw. wurden von den Missionaren aus Furcht vor einer Spionageanklage durch die kommunistischen Volksgerichte vernichtet. Was man später in Folge des II. Vatikanischen Konzils unter dem Schlagwort „Inkulturation“ des Christentums in fremde Kulturen diskutierte, hatten diese Missionare instinktiv erfasst und sich Gedanken darüber gemacht, wie ein chinesischer Katholizismus unter Berücksichtigung der chinesischen traditionellen Kultur aussehen müsste. Weil solche Gedanken in jener Zeit der „Häresie“ verdächtig sein konnten, zirkulierte das Mitteilungsblatt nur innerhalb der engen Gemeinschaft der Tsinghai-Missionare.

Bemerkenswert ist, wie Johann Frick das Verhältnis europäischer Überlegenheitsmentalität gegenüber chinesischer Volkskultur beschreibt. Es ist

nicht Ausdruck rassistischen Dünkels, sondern der krasse Unterschied zwischen einer industriell geprägten europäischen Welt der Missionare und der damaligen rural geprägten chinesischen Bauernschaft. Die Missionare bemühten sich um möglichst große Empathie mit den chinesischen Gegebenheiten, konnten andererseits ihr europäisches Urteilsvermögen nicht ausblenden. Sie lebten in für uns kaum vorstellbaren primitiven Verhältnissen, um sich dem Lebensniveau der Bevölkerung anzupassen, hatten aber auf der anderen Seite finanzielle Ressourcen aus der Heimat, die es ihnen ermöglichten, Gebäude und soziale Einrichtungen zu errichten, die weit über dem Lebensniveau der Umgebung standen. Vor allem leisteten sie auf dem medizinischen Sektor eine durchaus bemerkenswerte Entwicklungshilfe, die eine bodenständige Vertrauensgrundlage zur chinesischen Bevölkerung ermöglichte. Sehr deutlich kommt in den „Notizen“ zum Ausdruck, dass die Bevölkerung die ausländischen Missionare schätzte, wenn sie als „betende und gute Menschen“ charakterisiert werden konnten. Traf dieser Leumund nicht zu, konnten sie auch nicht auf das Vertrauen der Bevölkerung bauen. Diese Vertrauensstellung erwies sich in besonderer Weise als ausschlaggebend während der sogenannten Volksgerichte, die von der kommunistischen Regierung eingerichtet wurden, um die „Verbrechen“ der Ausländer öffentlich zu brandmarken. Die „heidnischen“ Gemeinderäte verteidigten öffentlich die Missionare, bewahrten sie oftmals vor Verhaftung, Folter und Gefängnis. Gegen die endgültige Ausweisung aber waren sie schließlich machtlos.

Ebenso ist Johann Fricks Verbundenheit mit den chinesischen Menschen ein wunderbares Zeugnis der Menschlichkeit. Die letzten Monate und Wochen seines Aufenthalts zeichnen einen warmherzigen und verletzbaren Menschen, der an „seinen“ Chinesen emotional hängt, aber auch seinen kommunistischen Widersachern Verstehen entgegenbringt. Sein Lebensentwurf der Menschlichkeit wird durch politische Ideologien abrupt zerstört, die ohne Unterschied alles Fremde verteufeln. Johann Frick ist am Ende ein gebrochener Mann, weil ihn „seine“ Chinesen des Landes verweisen, das er so geliebt hat. Es ist nicht die Trauer um das Scheitern der Mission, sondern die Trauer um den menschlichen Verlust seiner chinesischen Heimat, der er aus ideologischer Ungerechtigkeit verlustig geht.

30. März 2020

Joachim G. Piepke

Inhaltsverzeichnis

Johann Frick – ein Leben für die Mission und Ethnologie (1903–2003) (Anton Quack)	13
Bibliographie von Johann Frick (Anton Quack)	19
1. TEIL	
Kansu Notizen (1931–1946)	25
Reise nach Shanghai und Weiterreise bis Liangchow	25
Sprachstudium in Liangchow (Dezember 1931 – Juni 1932)	28
Lungsi (1932–1934)	31
Nachtrag zu Lungsi	40
Yendsing (1934–1937)	43
Pangchialutze	55
1. Nachtrag zu Yendsing	61
Umbauarbeiten in Yendsing	62
Die männlichen Angestellten	64
Weibliche Angestellte	66
Krankheit	70
Flucht vor den Kommunisten	72
2. Nachtrag zu Yendsing	83
Sincheng/Chenkuanyin (Sept. 1937 – Aug. 1939)	85
Verbannung nach Lungsi (August 1939 – Neujahr 1940)	91
Showyangchen (Neujahr 1940 – Dezember 1941)	93
Minhsien (Anfang 1942 – September 1946)	98
Volksaufstand	100
Schiedsgericht	111
Die Lebbebrüder	113
Armut, Geldmisere im Süden Kansus	116

Inhaltsverzeichnis

Krankheit	119
Fluchen, verfluchen	131
Einbruch in Minhsien	132
Versetzung	135
2. TEIL	
Tsinghai Notizen (1946–1952)	145
Sining	145
Der Bischof (1893–1961)	145
P. Heinrich Göcke (1899–1941)	153
P. Josef Trippner (1899–1970)	157
P. Johann Ternay (1903–1981)	161
P. Alois Oberle (1895–1968)	163
Die weltliche Obrigkeit	166
Heitsuitzu	170
Katechistinnen	177
Die Christen	183
Temperament des Neugeborenen	185
Katholischer Friedhof in Heitsuitzu	185
Hui-chang, Vorsteher	186
Hsü Tei-kui, ein Vorsteher	187
Theater in Heitsuitzu	189
Silbernes Priesterjubiläum von Msgr. Haberstroh	193
P. Bernhard Stürwald (1899–1973)	194
P. Matthias Hermanns (1899–1972)	198
P. Richard Haas (1911–1949)	199
Die Ambulanz	203
Exerzitien bei den S.Sp.S.	210
Generalvisitation durch P. Fritz Fuchs	212
Diebereien	212

Begegnung mit dem Pan-chen Lama	214
Ankunft der Roten – die letzten Jahre der Mission	221
Sihiang, unser letztes gemeinsames Treffen	221
In Lanchow, Aufbruch nach Europa	222
Sining, Schwesternproblem	224
Die Ambulanz in der Stadt	225
Heitsuitzu	227
Explosion eines Munitionslagers	229
Die Roten in Heitsuitzu	231
Einschub: Expedition der Patres Eichinger und Haas	233
Landverteilung	237
Religionsbekämpfung in Heitsuitzu	239
Vorbereitung	239
Der Sturm bricht los – gegen die Christen	242
Der Sturm bricht los – gegen mich	246
Unser Buch	255
Weitere Forschungen	259
Sturm in Sining	260
Meine Verhaftung	271
Die Verhöre	272
Verhaftung am 1.9.1952	274
Abreise nach Sining	275
Weiterreise	279
Abschied vom Festland – Hongkong	285
ANHANG	
Biographische Daten: P. Johann Frick (1931–1952)	291
Liste der erwähnten SVD Mitbrüder und Missionare	292
Liste der chinesischen Ortsnamen	296
Bemerkungen zu einzelnen Personen	298

Inhaltsverzeichnis

Nachträge und Erläuterungen (zu Teil 1)	306
Aus Briefen (1931–1937)	317
Berichte von und über Johann Frick und Karten <i>Steyler Missionsbote</i> 1933–1940	327